

Karl Rottmanner

**[Romanze vom König Don Rodrigo]
»Don Rodrigo's Maurenschaaren«
(ca. 1808–1815)**

Übersetzung der altspanischen Romanze
»Las huestes de don Rodrigo / desmayaban y huían«

Handschriftlich, unveröffentlicht

Digitalisat der handschriftlichen Fassungen auf den folgenden Seiten:

BSB digital / MDZ ©Bayerische Staatsbibliothek München

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00042926>

Gesien König von Hispanien
Heute nicht von einer Villa,
Gesien Villen, hohe Schlösser
Heute nicht eine mehr besitz'ich!
Gesien Wärfen und Gefolge
Heute mit einer mein mein Diener
Heute sie mein an mich zu rennen
Was ich auch nicht eine Linne!
Doch verwinde ich die Feinde
Doch verwinde ich die Feinde
Doch die Wärfen, wo ich erobert
Ganz verläßt'et ihm gelochten
Namen großen keine Regierung!
Wie ich mußte es verliere
Sinnlich und in Augen beicht!
Warum kömmt Du nicht, o Tod
Nimm die Seele mir von hier!
Hier an diesem demen Leber
Du dies Dankte auch so innig!

Dan Rodrigo's Kriegertruppe
Sind ermattet und entfliehen
Wie im achten jenen Kampfe *letzten Kampfe*
Eine Feinde nun gesiegt
Kein Gerett verläßt Rodrigo
Läßt sein Lager weit dahinten

Die Gesien von Rodrigo
Von Rodrigo's Heeresjungen
Sind ermattet und entfliehen
Wie im achten letzten Kampfe
Eine Feinde nun gesiegt.
Kein Gerett verläßt der König
Und vom Lager er entflieht;
Einsam flieht dahin der Arme
Kein Gelert'et ihm gelochten:
Nicht ist ihm sein Poch erwidert
Dah es geht nicht kann vor hinhen,
Und zu Fuß muß er nun wandern
Da in wo nicht, die Feinde ihm hindert.
So ermattet geht der König,
Dah verläßt ihm die Besinnung,
Gehet halbtot von Durst und Hunger
Dah sein Anblick schmerzlicher bitter.

*won sicher ...
sich ...*

Kampfszene.

Don Rodrigo's Hiegejahn
In's ermauert und entflicht
Wie im alten Den Gefechte Wie im alten jenen Kämpfe
Sine Feinde nun gefieget.
In's Gezelt verläßt Rodrigo
Aus dem Lager er entfliehet
Einsam lilt dahin der Arme
Kein Genosse mit ihm ziehet kein Gelecke Mann
in's Land
Und sein Fuß ist so ermüdet
Dass er hinneher kann von hinneher
Dahin geht er, wo er glänzet
Dass kein böser Pfad ihn hindere.
So ermattet geht der König
Dass er schlafen im die Sonne,
Gehet halbblut von Dornen u. Hunger
Dass er Jammer ihn zu erblicken
Gibng vor Zente so begierig.
Dass ein glücker Brand er schiene sich dem glück
an Kopf
Seine Waffen sind von Dornen zerföhren Dass ein glücker
Brand er schiene
so von Blute geföhrt
er sterben
Die mit Keinen reich gezieret.
Und zur Säge ward sein Schwert
Von den Streichen die's erlöten
Dinggeschlagen ist der Helm
Tief den König in's Gehirn
Von den Leiden die ihn braten,
Ganz entselet ist sein Gemü.
Einen Hügel er erpüget
Den am Kopfe er erblicket
Nur sein Meeser da gesehen
Wie bezungen er entfliehet
Da gewahrt er seine Fahne
Und Landarten wie Davide
Alle sind gepunt ~~und~~ Dahin wandert mit
geht, bedeckt mit einem
Hügel
Wie ein glücker Brand
den Bescker.
Wie im Staube sie da liegen
Sieht unher nach seinen Führern,
Auch nicht Eonen er erblicket
Nur das Feld geföhrt mit Blute
Dass dahin im Noth entfliehet
~~tranny aber das er sein~~
~~in's Land~~
Er Du König ob solohent radeck
Großer Leid führt er im Innern
Wägen ziehen am den Augen
so zu Blagen er beginnet